

Quelle: Rost, Friedrich (2008): *Lesen und Arbeitstechniken für das Studium*. S., aktualisierte und erweiterte Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 182-186.

9.2.1 Die „Sechs-Schritt-Methode“ (PQ4R)

Für das lernende Durcharbeiten von Texten wird neben anderen Methoden (vgl. STARY/KRETSCHMER 2004, S. 60 ff.) die so genannte „Sechs-Schritt-Methode“ empfohlen, die eine Weiterentwicklung der von Francis P. Robinson entwickelten SQ3R-Methode ist (vgl. z.B. VIEBAHN 1990, S. 253). PQ4R steht für die einzelnen Schritte und deren Abfolge: Preview, Questions, Read, Reflect, Recite, Review.

1. Preview = Übersicht gewinnen. Durch *kursorisches Lesen*, also das Überfliegen des *gesamten* Textes, gewinnen Sie einen ersten Eindruck und Überblick. Außerdem sammeln Sie dabei Informationen, worum es thematisch in dem Text geht und worauf er hinausläuft. Machen Sie sich auch mit der *Struktur* des Textes und seiner Abschnitte vertraut: Bis wohin geht die Einleitung? Wo beginnt und endet der Hauptteil, in wie viele (Lese-)Abschnitte kann er sinnvoll eingeteilt werden? Was gehört zur Zusammenfassung? – Falls diese Abschnitte keine Überschriften tragen, formulieren Sie Zwischenüberschriften und schreiben diese auf.

2. Questions = Fragen an den Text formulieren und niederschreiben. Wer wenig fragt, bekommt wenige Antworten. Falls Sie mit dem Fragen Schwierigkeiten haben, können Sie diese mit den so genannten „W-Fragewörtern“ (Was?, Warum?, Wozu?, Wie?, Wer?, Wo?, Wann?) systematisch generieren und aufschreiben. *Beispiel:* Vor Ihnen liegt ein Aufsatz mit dem Titel: „Peter stört“ (HENNINGSEN 2000). Allein schon aus dem Haupttitel lassen sich folgende Fragen ableiten: Wer ist Peter? – Wie stört Peter? – Wen stört Peter? – Warum stört Peter? – Was versteht der Autor unter „stören“? – usf. *Zwischentitel oder Kapitelüberschriften können in gleicher Weise in Fragen umgeformt werden.* – Durch Fragen werden Interessen und Erwartungen geweckt, die eventuell erfüllt werden, vielleicht aber auch einen Überraschungseffekt beinhalten. Lernen gelingt leichter, wenn Sie interessiert, neugierig und zielgerichtet sind. Zudem stellen Sie leichter fest, ob Ihnen der Text zu Ihrer Fragestellung überhaupt etwas zu sagen hat.

3. Read = den Text auf die Fragen hin lesen. Lesen Sie jeden Abschnitt gründlich, indem Sie die erzeugten Fragen zu beantworten suchen. – Wer mit Fragestellungen an einen Text herangeht, liest ihn zielgerichteter und die Antworten des Textes prägen sich einem besser ein. Dabei können Sie in *eigenen* Büchern und Fotokopien bei diesem zweiten, gründlichen Lesegang unterstreichen oder markieren, was Ihnen in Bezug auf Ihre Fragestellung wichtig ist. Markieren und unterstreichen Sie jedoch sparsam (s.S. 118f.).

4. Reflect = Denken Sie nach der Lektüre eines Abschnitts über dessen Inhalt nach. Diese, die ursprüngliche SQ3R-Methode ergänzende Reflexion dient nicht nur dem Einprägen im intermediären Gedächtnis, sondern auch der lebhaften Auseinandersetzung mit dem Text. Versuchen Sie einerseits, den Text in seinen Aussagen und seiner Argumentation zu verstehen, bleiben Sie

9.2 Lesetechniken

Es gibt ganz unterschiedliche Lesetechniken und -strategien (vgl. STARY/KRETSCHMER 2004, VON WERDER 1994). Gedichte und belletristische Texte sind anders zu lesen als Sach- oder Fachtexte. Aber auch für die letzteren Textsorten sind die Zwecke für die Lektüre und die sich daraus ableitenden Strategien höchst variabel. Neben individuell unterschiedlich erfolgreich eingesetzten Lesetechniken sollte nicht vergessen werden, dass diese etwa von folgenden Zwecken bestimmt werden:

- Muss ich einen Text pflichtgemäß für ein Seminar/für eine Prüfung (gründlich) lesen?
- Handelt es sich um eine mir völlig neue Materie oder ein vertrautes Sachgebiet?
- Will ich aus eigener Motivation mein Wissen vertiefen und einen wichtigen Text wirklich verstehen?
- Soll ich zwei Texte unter bestimmten Aspekten vergleichen?
- Will/muss ich den Text für eine schriftliche Ausarbeitung verwenden?
- Suche ich in Texten nur bestimmte Informationen, die mir noch fehlen?

Die Antworten auf solche Fragen bestimmen den Einsatz unterschiedlicher Lesetechniken und dementsprechend verschiedene Arbeitsergebnisse: Exzerpte zum ganzen Text oder nur zu den besonders interessierenden Textpassagen, Fakten, Informationen. – Wer gar nicht gerne viel liest, der muss vor allem das konzentrierte kursorische Lesen und die Relevanzprüfung perfektionieren. Für das lernende Lesen wird im Folgenden die „Sechs-Schritt-Methode“ empfohlen.

aber andererseits kritisch: Trifft das zu, was der Text behauptet? Gibt es (Gedanken-)Experimente, dass das funktioniert, was in diesem Abschnitt vorgeschlagen wird? Nehmen Sie den Dialog mit dem Text auf!

5. Recite = Wiederholen des Gelesenen durch schriftliche Beantwortung des Gelesenen aus dem Gedächtnis. Ausführliche Notizen auf Texträndern, Zeiteilen oder Karteikarten sollten Sie erst machen, wenn Sie ein Kapitel eines Buches oder einen größeren Abschnitt eines Aufsatzes zu Ende gelesen haben. Bringen Sie zentrale Aussagen des Textes und – davon getrennt – Ihre eigene Ansicht kurz und prägnant in Ihren Worten auf das Papier. Wenn Sie nicht weiterwissen, lesen Sie diese Passage im Text noch einmal. Doch danach sollten Sie wieder aus dem Kopf und in eigenen Worten fortfahren, beispielsweise Ihre Fragen an den Text zu beantworten. Lassen Sie dabei ausreichend Platz für spätere Ergänzungen. – Wenn Sie festen Willens sind, nach der Lektüre *auswendig* Ihre Erinnerungen aufzuschreiben, merken Sie sich Inhalte auch besser, als wenn Sie sich dies nicht wirklich beabsichtigen. Dieser Schritt braucht einige Übung und trainiert dabei das Gedächtnis.

6. Review = Rückblick und Überprüfung. Kontrollieren Sie nun am Text noch einmal Ihre Aufzeichnungen, ob Ihnen Wesentliches entgangen ist. Schreiben Sie zuletzt eine kurze, nochmals verdichtete Zusammenfassung oder veranschaulichen Sie sich das Ganze durch ein Schaubild, eine Tabelle oder ein Schema, beispielsweise der Argumentationskette, die den Text durchzieht (s. Abbildung 9-6). Die Technik des Visualisierens in Schaubildern wird im Abschnitt 9.8.2 erläutert. Doch die schönsten Exzerpte und Schaubilder helfen wenig, wenn Sie nicht öfter mit ihnen arbeiten, sie rekapitulieren und mit neu erworbenem Wissen verknüpfen.

9.2.2 Weitere Lesemethoden

Vom lernenden Lesen zu unterscheiden ist das *kursorische Lesen*, um

- Ausgangspunkt, Fragestellung, methodisches Vorgehen und Ergebnisse eines Textes kennenzulernen,
- die Relevanz eines Textes zu prüfen (s. S. 172ff.) oder
- sich einen Überblick für die weitere Erarbeitung eines Textes zu verschaffen.

Um eine bestimmte Sachinformation zu finden, ist *selektives Lesen* angebracht; das meint eine konzentrierte Suche nach der Information, die man benötigt. Alles andere zu lesen wäre in diesem Fall überflüssig und würde nur aufhalten.

Lutz von Werder (1994, S. 26-96) beschreibt insgesamt neun „Techniken kreativen Lesens“, von denen einige hier kurz vorgestellt werden sollen: Beim *übersetzenden Lesen* werden die Fachwörter in die Alltagssprache, der Fachdiskurs in einen des Alltags transferiert. Dies hilft sicher denjenigen,

die noch Schwierigkeiten mit der wissenschaftlichen Fachsprache und Diktion haben. Manche Texte, die mit Fremdwörtern und verschachtelten Satzkonstruktionen „gespickt“ sind, lassen sich auf diese Weise wunderbar entzaubern. Und dies mit Gewinn, weil durch die transferierende Bearbeitung das dabei Gelernte besser behalten wird. Allerdings werden diese alltagssprachlichen Übersetzungen meist länger als die Ursprungstexte.

Als *traditionelles Lesen* bezeichnet von Werder die im Wissenschaftsbetrieb häufig angewandte Lesetechnik, beim ersten Lesen schon Wichtiges zu markieren und beim zweiten Lesen das Wesentliche herauszuschreiben. Für ungeübte Leser wissenschaftlicher Literatur ergibt sich hierbei das Problem, dass sie vielleicht beim ersten Mal noch nicht sicher entscheiden können, was wichtig sein könnte und darum zuviel anstreichen. Darüber hinaus wird bei dieser Methode dem Text affirmativ gefolgt, anstatt eigene Fragen an den Text zu richten. Dementsprechend wird weniger von der Lektüre behalten.

Sokratisches Lesen besteht nach Lutz von Werder darin, so lange die „W-Fragen“ der griechischen Rhetorik an den Text zu richten (s. S. 118f.), bis – durch die prüfende Fragetechnik – hinter dessen konventionellen Behauptungen ein Wahrheitswert deutlich wird. Sokratische Leser werden daher alle Termini, Definitionen, Argumentationen, Hypothesen, Schlussfolgerungen mit Fragen wie „Was meint ...?“ usw. auf ihre dahinter verborgenen Grundannahmen und Auswirkungen theoretischer wie praktischer Art hinterfragen. Diese Methode ist sicherlich anstrengend, jedoch hilfreich, wenn man Texte genau auf ihre versteckten Grundannahmen und Implikationen prüfen will. Insofern leistet diese Technik auch sehr gute Dienste beim Durchdenken eigener Texte.

Beim *rhetorischen Lesen* dagegen wird der Leseprozess über *formale* Personal-, Sach- oder Gliederungskategorien der griechisch-römischen Rhetoriktradition gesteuert, die nach dem Lesen in einem Arbeitsblatt eingesetzt werden (s. Abbildung 9-3).

Abbildung 9-3: Rhetorisches Kategorienschema

Thema:	
Ursache:	
Ort:	
Zeit:	
Art und Weise:	
Möglichkeiten:	
Definitionen:	
Ähnlichkeiten:	
Vergleich:	
Fingierte Annahme:	
Umstände:	
Interdisziplinäre Aspekte:	

(Quelle: von Werder 1994, S. 72)

Solche Kategorien könnte man für die Kondensierung der Textinformation in einer Tabelle anwenden. Allerdings werden die Informationen dadurch in ein statisches Raster gepresst, das dem Text und seiner Linearität nicht entspricht. Die Bezüge der einzelnen Textabschnitte zueinander gehen dabei verloren. Gleiches gilt jedoch für sämtliche Kategorienschemata.

Wie das sokratische und das rhetorische Lesen geht auch das kritische Lesen über eine affirmative Textrezeption hinaus. *Kritisches Lesen* orientiert sich an der Prämisse, dass wissenschaftliche Texte in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext produziert sowie von Menschen geschrieben werden, deren Rationalität sich auch mit Unbewusstem vermengt (vgl. VON WERDER 1994, S. 80). Insofern kann mancher Text aus wissenssoziologischer und/oder psychoanalytischer Perspektive hinterfragt werden; im Hinblick auf ein immantes Gesellschaftsbild bzw. auf möglicherweise in den Text eingeflossene unbewusste Anteile der Autorenpersönlichkeit.

- ☛ Einmaliges Lesen wissenschaftlicher Texte reicht in der Regel nicht aus, zu-
mindest nicht beim lernenden Lesen.